

## Jazzmusiker als Pionier des Gitarrenensembles

# Zum Gedenken an Franz Probst

( 04.09.1923 - 06.03.1973)

von Edwin Mertes

Der leider viel zu früh verstorbene Saarbrücker Gitarrist Franz Probst wäre im September 2003 achtzig Jahre alt geworden.

In Erinnerung an den musikalischen Freund, den talentierten Gitarrenlehrer, den leidenschaftlichen Jazzfreak und Pionier des chorischen Musizierens auf Gitarren sollen hier einige Stationen seines Lebensweges in dankbarer Würdigung seines vielfältigen musikalischen Wirkens nachgezeichnet werden.

### Erste Schritte und „Rundfunkschrammel“

Franz Probst, der bekannte Jazzgitarrist des Saarländischen Rundfunks sowie Gründer und Leiter des Saarbrücker Gitarrenchors wurde am 04.09.1923 in Saarbrücken geboren.

Der Vater war Musiklehrer. Die beiden Brüder von Franz musizierten ebenfalls; vielerlei Musikinstrumente waren im Hause verfügbar. In diesem Umfeld wurde sein musikalisches Talent schon sehr früh geweckt und gefördert. Bereits mit sieben Jahren erhielt er Violinunterricht. Am Bornschein-Konservatorium Saarbrücken führte er seine Studien mit Gitarre und Violine bis zum Krieg fort.

Eine Verletzung der rechten Hand setzte seiner Karriere als klassischer Konzertgitarrist ein jähes Ende. Unverzagt griff er zum Plektron und zur E-Gitarre. Aber auch am Kontrabass entwickelte er eine hohe Perfektion.

Mit Beginn des Krieges wurde der Vater Albert Probst (1902-1950) rekrutiert, und



Sohn Franz übernahm dessen Gitarrenschüler an der „Musikschule für Jugend und Volk“ Saarbrücken und den Gitarrenpart in der „Rundfunkschrammel“. Dieses Ensemble spielte i.d.R. mehrfach wöchentlich am frühen Morgen live im Sendestudio von „Radio Saarbrücken“ in der „Wartburg“. Franz Probst erzählte, dass er sich gelegentlich verschlief und in letzter Sekunde seinen Stuhl vor dem

bereits auf Sendung geschalteten Mikrophon erreichte. Einmal passierte es, dass der Notenständer polternd umfiel, was ihm eine Abmahnung einbrachte. Wiederholt musste die nicht akkurat vorbereitete Gitarre diskret nachgestimmt werden.

### An den Quellen des Jazz

Mit 18 Jahren wurde Franz Probst Soldat und geriet schon bald an die Ostfront in Russland. Wie er später berichtete, hatte er relatives Glück, denn Musiker wurden – trotz Bomben und Granaten - gebraucht in den Offizierskasinos, sowie in den Soldatenheimen und Lazaretten, um die Kameraden zu unterhalten, zu trösten und zu erbauen.

Er gelangte im Mai 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft, die sich bis Oktober 1946 hinzog. Vom Lagerleben in Louisiana blieben ihm zwei prägende Erinnerungen: tagsüber schwere Arbeit im Zuckerrohr, und abends hieß es, zur Gitarre greifen und jassen. Es hatte sich eine Bigband formiert, die allabendlich musizierte und sich erfolgreich den Glen-Miller-Sound und die lateinamerikanischen Rhythmen zu eigen machte. Es gab so gut wie keine Noten, so wurde eben improvisiert und arrangiert. Auf diese Weise perfektionierte Franz Probst seine Gitarrenkunst und lernte nebenbei das Arrangieren. Später sagte er: *„Es war so etwas wie ein Stipendium an den Quellen des Jazz!“*

### Als E-Gitarrist im Rundfunk-Tanzorchester

In der ersten Zeit nach dem Krieg musste der Allroundmusiker mit Unterhaltungsmusik aller Art in Tanzkaffees (z.B. Café Delft, Saarbrücken) und Bars seinen kargen Lebensunterhalt verdienen. Wenig

später spielte er beim Sender „Radio Saarbrücken“ in der Wartburg gemeinsam mit seinem Vater und seinen Brüdern wieder einmal Schrammelmusik. 1947 heiratete er und wurde glücklicher Vater dreier Kinder.

Ab 1948 erhielt er in den verschiedenen Tanz- und Unterhaltungsorchestern des Saarländischen Rundfunks Anstellungen als E-Gitarrist und Bassist. Er spielte unter namhaften Orchesterleitern, wie: Rudi Braun, Erich Weber, Manfred Minnich, Eberhard Pokorny, Erwin Schmidt sowie Wolfgang Kowatsch und war ein beehrter, gelegentlich auch ein kritischer Mitspieler; denn als in den 50-er Jahren die sogenannte amerikanische Musik von Übersee nach Deutschland kam, war Franz Probst mit allen Spielarten des Jazz, Blues und Swings bereits bestens vertraut.

### Mit der Theorbe in der „Ars renata“

Franz Probst unterrichtete einige private Gitarrenschüler, und als sein Vater 49-jährig verstarb, übernahm er wiederum dessen Schüler an der Saarbrücker Musikschule.

Probst war in vielen Genres versiert und in



**Franz Probst mit Theorbe 1964**

allen Epochen bewandert. Er spielte Musik in ihrer ganzen Bandbreite: Lautenmusik der Renaissance, klassisch-romantische

Gitarristik, Flamenco und internationale Folklore, Schrammel-, Unterhaltungstanz-, und Popmusik, Lateinamerikanische Standard-Tänze und natürlich alle Varianten des Jazz.

In den 60-er Jahren spielte er in einem Instrumental- und Singkreis für alte Musik, der „Ars renata“ in Saarlouis, unter Yves Rudell, mit Sachverstand und großem Stolz die Theorbe.

### Neues Ziel: Gitarrenchor

Im Jahre 1961 gründete das musikalische Multitalent den „Gitarrenchor Saarbrücken“. Dieses Ensemble war damals das erste und einzige seiner Art im Südwestdeutschen Raum. Mitglieder waren zeitweise namhafte Gitarristen, wie Jiri Jirmal, **Takashi Ochi**, Tadashi Sasaki, Michael Koch, Dieter Steffen, Eberhard Wilhelm, Jörg Becker, Thomas Thiel und viele andere. Über viele Jahre nahm der Gitarrenchor Saarbrücken eine herausragende Stellung ein, gab Impulse für diese neue Ensembleformation und weckte Interesse bei vielen „Nachahmern“.

### Neue Herausforderung: Repertoire schaffen

Franz Probst komponierte und arrangierte anfangs alle Spielstücke für sein Gitarrenensemble selbst, denn es gab noch kaum Literatur für diese Besetzung. Seine Vorliebe für alte Lautenmusiken zeigt sich in seinen vielen Bearbeitungen und Transkriptionen von Frescobaldi, Prätorius, Bach, Telemann, Haydn, u.a.. Um den Tonumfang und das Klangspektrum zu erweitern, bezog er bald auch Oktav-, Terz- und Bass-Gitarren mit ein.

Die Instrumentenbaufirma Klein in Koblenz baute auf seine Anregung eigens eine Oktav-Basso-Gitarre für sein Ensemble. Mit ihr löste er den Kontrabass ab, den er – in der kammermusikalischen Besetzung des Gitarrenchors – als zu dumpf und unbeweglich empfand.

### Der Erfolg des Pädagogen

Aus heutiger Sicht, wenn man staunend wahrnimmt, was versierte Gitarristen alles auf dem Griffbrett zaubern, wird man retrospektiv die Frühzeit des Saarbrücker Gitarrenchors – im Hinblick auf Repertoire und Interpretationen – als unspektakulär und konservativ ansehen. Unter Berücksichtigung der soziokulturellen Bedingungen der damaligen Zeit wird man eher zu einer uneingeschränkt positiven Bewertung des musikalischen und pädagogischen Wirkens von Franz Probst kommen.

Man muss sich einmal vor Augen führen: Es gab in den 50-er Jahren im Saarland fast keine qualifizierten Gitarrenlehrer. (Eine große Ausnahme war Yvonne Gaes, geborene Kaspar, (1926-1990) aus Neunkirchen, die zeitweise Schülerin von Vater Albert Probst und Sohn Franz Probst war, aber auch bei Bruno Henze (Berlin), Heinrich Albert (München) und Prof. Antonio Company, (Valenzia) studiert hatte. Der überwiegende Teil der jungen Gitarrenspieler, die meist aus den saarländischen Mandolinervereinen zum Saarbrücker Gitarrenchor kamen, hatten – was das konzertante Gitarrenspiel anging – erhebliche Defizite. Sie beherrschten anfangs oft nur einige Dur-, Moll- und Septimengriffe. Es mangelte an variablen Anschlagstechniken, an gepflegtem Melodiespiel, Lagenkenntnis, Griffbrettbeherrschung, Artikulations- und Klangfarbenrealisierung und Erfahrungen in kultiviertem, polyphonen Ensemblemusizieren. Bei Franz Probst bedingten und ergänzten sich die Orchesterarbeit und das Komponieren sinnvoll. Seine Arrangements z.B. von Frescobaldi, Prätorius und Bach sind stilkritisch ausgewählt und gesetzt. Sie sind pädagogisch wertvoll und haben unter anderem die Geschmacksbildung und das Kunstverständnis der jungen Gitarristen dieser Zeit, zu denen auch der Autor zählt, positiv beeinflusst. Das Ensemblespiel im Gitarrenchor stellte die meisten Musikanten vor neue spieltechnische Herausforderungen, die sie

aus ihrem üblichen „Begleitpart“ im Zupforchester nicht kannten. Und auch die regelmäßigen Rundfunkaufnahmen forderten Fleiß und Konzentration.

Zwei seiner Kompositionen sind als Impressionen eines Spanienurlaubs entstanden. Familie Probst machte wiederholt Urlaub in Nordostspanien, in der Provinz Lérida. In der Nähe ihres Domizils sangen und musizierten allabendlich Einheimische. Franz Probst, der die Gitarre immer dabei hatte, lauschte fasziniert und versuchte sich in die Melodien und Rhythmen einzufügen. Frau Gisela Probst, die ganz leidlich spanisch sprach, spielte die Dolmetscherin. Diese musikalischen Inspirationen setzte der Arrangeur Probst zu Hause in Partitur. Es entstanden zwei spanisch-venezolanische Walzer, folkloristisch-rhythmische Stücke, gesetzt für Gitarrenchor und Perkussionsinstrumente: „El Punteador“ heißt so viel wie „Gitarrist“ oder „Lautenschläger“. Den Titel „Raika“ komponierte er 1968 als Widmung für seine ersten Enkeltochter.

## Wechselwirkungen mit Nachhaltigkeit

Der Rundfunkgitarrist Franz Probst war mit **Leo Clambour** befreundet. Dieser war gleichermaßen Rundfunkredakteur beim SR und über 30 Jahre führender Kopf der saarländischen Zupfmusikbewegung.

Aus dieser Freundschaft mit Leo Clambour, der an der Gründung des Saarbrücker Gitarrenchors nicht ganz unschuldig war, ergaben sich viele fruchtbare Wechselwirkungen zwischen Musikschulen, Gitarrelehrern, Rehlinger Dozenten und Lehrgangsteilnehmern. Aus diesen Quellen rekrutierte der Gitarrenchor auch viele seiner Spieler.

Im Trekel-Verlag, Hamburg übernahm Franz Probst als Herausgeber und Lektor die Rubrik „Musik für Gitarrenchor“.

Die von ihm eingespielten Rundfunkaufnahmen mit dem Gitarrenchor Saarbrücken und einige öffentliche Auftritte und Konzerte inspirierten auch die saarländischen Mandolinervereine und

Gitarrenlehrer an den Musikschulen zu Ensemble-Gründungen mit reiner Gitarrenbesetzung, denn es gab in dieser Zeit eine Unzahl von Gitarrenschülern in den neu gegründeten Musikschulen des Saarlandes. Im Jahre 1966 waren beim BZVS 13 Gitarrenchöre angemeldet. Wenige sollen hier exemplarisch genannt werden: GC Merzig unter Leitung von Erna Jung, GC Alweiler unter Herbert Schmidt, GC Neunkirchen unter Kurt Engstler, GC Saarhölzbach unter Michael Schütz, GC Bous unter Takashi Ochi, GC Wiesbach unter Nikolaus Zewe.

Franz Probst gelang es, seine „Rundfunkkollegen“ **Günter Braun**, **Helmut Fackler** und **Heinrich Konietzny** dazu zu inspirieren, für sein Ensemble Kompositionen zu schreiben. So entstanden folgende Werke:

### **Günter Braun:**

1963 Sechs Volkslieder  
1964 Var. über ein Kinderlied  
1971 „Metren“

### **Helmut Fackler:**

1964 Suite in e-Moll  
1965 Nordische Suite  
1965 Passacaglia piccola  
1965 Sweelinck-Fantasie  
1970 Musica da Ballo  
1971 „Studie 71“;

### **Heinrich Konietzny:**

1965 „Grillen-Suite“

Auch der renommierte Münchener Komponist Alfred von Beckerath, (1901-1978) der freundschaftliche Beziehungen mit Leo Clambour und dem Musikpädagogen **Konrad Wölki**, Berlin pflegte und mehrfach seit 1956 in den Rehlinger Lehrgängen zu Gast war, schrieb sein Werk „Zirkusbilder“ für den Saarbrücker Gitarrenchor. Die Aufführung und Rundfunkaufnahme erfolgte im Spätsommer 1970.

## Anekdotisches

Es darf als Kuriosum gelten, dass es Franz Probst gelang, seinen Orchesterleiter beim SR, den Trompeter Erwin Schmidt, (1921-1972) zu veranlassen, ebenfalls für das Gitarren-Ensemble zu komponieren. Eine „Suite im Barockstil“ wurde bei Trekel verlegt und in den 70-er Jahren viel gespielt; ein zweites Werk von Erwin Schmidt: Variationen über „Du meine Saarheimat“, ein technisch schwieriges Werk, liegt im Manuskript vor.

In freundschaftlicher Gegenseitigkeit hat Franz Probst diverse Arrangements für die Rundfunk-Unterhaltungsorchester geschrieben – speziell aber für Erwin Schmidt und die „Halberger Musikanten“. Diese Walzer, Polkas und Märsche hat Probst teilweise unter dem Pseudonym Francesco Lagally veröffentlicht. Seine Bandkollegen und er hatten eine Mordsgaudi, wenn dieser quasi „Komponistenname“ bei öffentlichen Auftritten genannt wurde.

## Früher Tod und Nachfolge

Am 06.03.1973 verstarb Franz Probst - noch nicht 50-jährig - nach längerer, schwerer Krankheit in Saarbrücken.

Das von ihm gegründete Gitarrenensemble fand unter der Leitung bekannter und honorierter Gitarristen, wie Dr. Eberhard Wilhelm, Dr. Jörg Becker, Thomas Thiel, Walter Krennrich, Peter Sommer und Frank Brückner bis zum heutigen Tag eine progressive und vielseitige Weiterentwicklung.

1986 wurde ein 25-jähriges und 2001 das 40-jährige Jubiläum des Saarbrücker Gitarrenensembles mit sehr breit gefächerten und anspruchsvollen Konzertprogrammen gefeiert.



Schade, dass Franz Probst die vorbildliche und richtungsweisende Entwicklung des Ensembles - auch in Richtung Jazz - nicht mehr erleben konnte. Das hätte dem Blues- und Swing-Experten eine ganz besondere Freude bereitet.

September 2003



**Rundfunk-Sinfonie- und Tanzorchester - um 1970 – Fr. Probst am Kontrabass, Foto: Julius Schmidt**